

REKONSTRUKTIVE MODERNISIERUNG DER INFORMELLEN LEHRLINGSAUSBILDUNG



Gustav Reier

Rekonstruktive Modernisierung der informellen Lehrlingsausbildung

GUSTAV REIER

**Rekonstruktive
Modernisierung
der informellen
Lehrlingsausbildung**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG
(„Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Gustav Reier

Herstellung und Verlag:

BoD · [Books on Demand GmbH](#), Überseering 33, 22297 Hamburg

ISBN: 978-3-6963-4708-6

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	15
1.1 Informelle Wirtschaft, informelle Berufsausbildungen	15
1.2 Berufsbildungspolitik als Segment der Gesellschaftspolitik	19
1.3 Aufbau der Untersuchung	23
2. Fallstudie Afghanistan	31
2.1 Wirtschaft und Beschäftigung	33
2.2 Schulische Berufsausbildungen	38
2.2.1 Struktur	38
2.2.2 Dysfunktionalitäten	40
2.3 Lehrlinge	46
2.3.1 Informelle Lehrlingsausbildung	46
2.3.2 Die afghanische Modernisierungsvariante ..	56
2.4 Fachkräfte, Meister, Experten	59
2.4.1 Angelernte und gelernte Fachkräfte	60
2.4.2 Meister (Ostad)	66
2.4.3 Experten	72
2.4.4 Rückblick: Kompetenzniveaus	74
2.5 Marginalisierte Gruppen	76
2.5.1 Erwerbstätigkeiten von Kindern und Jugendlichen	77
2.5.2 Wirtschaftliche Beteiligung von Frauen	82
2.5.3 Jugendliche in ländlichen Lebensräumen ..	84

2.6	Selbstorganisation afghanischer Betriebe	88
2.7	Informelle Berufsbildungskonzepte	94
2.7.1	Rationale Rekonstruktion als Methode hermeneutischer Recherche	95
2.7.2	Berufliche Grund- und Fachausbildung . . .	98
2.7.3	Berufsabschlussprüfungen	101
2.8	Berufsbildungsstrategien	105
2.8.1	Technokratische Berufsbildungsstrategie 2013–2018	106
2.8.2	Rekonstruktive Berufsbildungsstrategie 2019–2024	115
2.9	Strategische Weiterentwicklung der organisierten Informalität	119
3.	Strategien internationaler Organisationen	123
3.1	Informelle Lehrlingsausbildungen als Thema der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit .	123
3.2	Weltbank	129
3.2.1	Berufsbildungsstrategie	129
3.2.2	Finanzialisierung der beruflichen Erstausbildung	140
3.3	Internationale Arbeitsorganisation (ILO)	143
3.3.1	Schulische Berufsausbildungen	147
3.3.2	Informelle Lehrlingsausbildungen	155
3.3.3	Analytische Ergänzung der ILO-Analysen: Bildungsverhalten	167
3.3.4	Hochwertige Lehrlingsausbildung	169
3.3.5	Anerkennung informell erworbener Qualifikationen (RPL)	179
3.3.6	Rekonstruktive Intentionen, technokratische Modernisierungsstrategie	184

3.4	Agence Française de Développement (AFD)	188
3.4.1	Duale Berufsausbildung und Ausbildungs- vorbereitung in Mali	190
3.4.2	Rückblick: Sozialstaatliche Ergänzungen der betrieblichen Berufsausbildung in Mali . . .	196
3.5	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)	198
3.5.1	Berufsbildungszusammenarbeit als Beitrag zur Wirtschaftsförderung	199
3.5.2	Armutsreduzierung durch berufliche Bildung	205
3.5.3	Folgen einer nicht abgeschlossenen Diskussion	207
3.6	Der gemeinsame Nenner: Exogene Modernisierung	209
4.	Drei Länder, fünf Strategien	213
4.1	Benin: Das ausländische und das inländische System	214
4.1.1	Das ausländische System (Certificat de qualification professionnelle, CQP)	219
4.1.2	Das inländische System (Certificat de Qualification au Metier, CQM)	223
4.1.3	Paternalistische Kolonialisierung	228
4.2	Ghana: Die CBT-Variante der informellen Lehrlingsausbildung	233
4.2.1	CBT-Modernisierung der informellen Lehrlingsausbildung	235
4.2.2	Finanzielle Kolonialisierung	238
4.3	Senegal: Ein Paradigma, zwei Strategien	242
4.3.1	Reformierte Lehrlingsausbildung	246

4.3.2	Duale Lehrlingsausbildung	249
4.3.3	Ausbildungsvorbereitung, zweiter Ausbildungsstellenmarkt	255
4.3.4	Notizen zu den Berufsbildungsreformen im Senegal	258
4.4	Rückblick	266
4.4.1	Endogene vs. exogene Modernisierungs- strategien	267
4.4.2	Überforderte Berufsbildungsverwaltungen	270
5.	Zwischenbetrachtungen	275
5.1	Ausgangssituation informeller Sektor	277
5.2	Was heißt Modernisierung der informellen Lehrlingsausbildung?	285
5.3	Berufsbildungstheorien	291
5.3.1	Humankapitaltheorie	292
5.3.2	Berufliche Bildung als Fähigkeitsentwicklung	299
5.3.3	Berufsbildung	303
5.4	Berufliche Alphabetisierung	307
5.5	Der informelle Qualifikationsrahmen	312
5.6	Zielgruppenstatistik	318
5.7	Gesellschaftliche Organisation	321
5.8	Finanzierung	325
5.8.1	Tauschprinzip: Berufliche Ausbildung gegen unterbezahlte Facharbeit	326
5.8.2	Kosten und Refinanzierung informeller Lehrlingsausbildungen	329
5.8.3	Kosten der dualen Berufsausbildung in Deutschland	336

5.8.4	Pro-Kopf-Kosten informeller und formaler Berufsausbildungen	338
5.8.5	Rückblick: Selbstfinanzierung vs. Finanzialisierung der informellen Lehrlingsausbildung	342
5.9	Exkurs: Duales Berufsbildungssystem als Ergebnis berufsbildungspolitischer Lernprozesse	344
5.9.1	Zerfall und rationale Rekonstruktion der handwerklichen Berufsausbildung	346
5.9.2	Reform- und Ausbauphase (1970–1990) ...	357
5.9.3	Steuerungsprobleme staatlicher Berufsbildungspolitik	370
5.9.4	Rückblende: Strukturbildende berufs- bildungspolitische Lernprozesse	384
5.10	Systementwicklungsstrategien	390
5.10.1	Technokratische Systementwicklung	393
5.10.2	Rekonstruktive Systementwicklung	404
5.10.3	Grundzüge einer subsidiären Berufsbildungspolitik	409
6.	Rekonstruktive Modernisierung	413
6.1	Ausgangssituation	416
6.2	Modernisierung der Lehrlingsausbildung	419
6.2.1	Dualisierung der Ausbildung	419
6.2.2	Eckpunkte der rekonstruktiven Modernisierungsstrategie	424
6.2.3	Ausbildungsergänzungen und Systemanschluss	431
6.2.4	Modernisierungskosten	438
6.3	Ausbildung von Meistern und Experten	441
6.4	Ausbildung von Ingenieuren	445

6.5	Ausbildung und Arbeit in der wirtschaftlichen Übergangszone	447
6.5.1	Anlernkräfte, Straßenverkäufer, Heimarbeiter	449
6.5.2	NEET-Jugendliche	452
6.6	Berufsbildungstheorie, Berufsbildungsforschung	457
6.7	Cluster, Verbände, Kammern	461
6.8	Subsidiäre Berufsbildungspolitik	465
6.9	Ausblick: Chancen einer rekonstruktiven Modernisierungsstrategie	469
Anhang: Statistik		475
Literaturverzeichnis		487
Abkürzungsverzeichnis		555
Abbildungsverzeichnis		559
Tabellenverzeichnis		561

Vorwort

Im Frühsommer 2010 nahm ich an einer Prüfmission für ein neues Berufsbildungsvorhaben in Afghanistan teil. Geplant war, Ansätze zur Förderung formaler Ausbildungen für gewerblich-technische Berufe zu prüfen. Gespräche mit hochrangigen Verwaltungsbeamten, Schulbesichtigungen, Dokumentenanalysen und Sitzungen waren die Arbeitsschwerpunkte. Die allgemein bekannten Defizite schulischer Berufsausbildungen sprangen schnell ins Auge: praxisferne Ausbildungscurricula, völlig unzureichend ausgestattete Schulwerkstätten. Nicht zu klären waren Struktur, Verlauf und Akzeptanz von Abschlussprüfungen und die Relevanz der schulischen Ausbildungsprogramme. Alles Aufgaben, die sich verschieben ließen. Den Analysen lagen stillschweigend mir aus meinem Berufsleben vertraute Maßstäbe zugrunde. Ein gravierender Fehler, wie ich bald feststellte.

Im Frühjahr 2011 nahm ich die Arbeit vor Ort auf. Oben auf der Agenda stand die Entwicklung einer Programmsteuerungsstruktur und die institutionalisierte Kooperation mit dem politischen Partner. Es folgten das Engagement von Mitarbeitern, der Aufbau der Programmkomponenten und erste Schritte zur Einrichtung eines Monitoringsystems. Nach den grundlegenden internen Arbeiten war der Kopf frei, sich der Zielgruppe zuzuwenden. Aus welchen sozialen Milieus kommen die Jugendlichen, die sich in Schulen ausbilden lassen? Wie zweckvoll ist aus ihrer Sicht der Unterricht für das angestrebte Ausbildungsziel? Wie sehen ihre Planungen nach Abschluss der Berufsschule aus? Diese Fragen bildeten den Kern einer ersten Verbleibsuntersuchung. Knapp ein Jahr später lag der Bericht vor. Der für mich damals verblüffendste Befund: Das System erreicht die Zielgruppen

beruflicher Bildung nicht. Afghanistan ist ein Land, in dem etwa 70 % der erwachsenen Bevölkerung analphabetisch sind. Doch 30 % der Väter der befragten Berufsschulabsolventen besaßen einen Hochschulabschluss. Interviews und Fokusgruppendifkussionen – sie gehörten mit zur Untersuchung – bestätigten die Hypothese. Für die Mehrheit der Jugendlichen war der Berufsschulunterricht zweite Wahl. Sie nutzten die Bildungseinrichtung, um Wartezeiten auf Studienplätze zu überbrücken. Sekundärstatistische Analysen erhärteten den zentralen Befund der Verbleibsuntersuchung. Nur ein Bruchteil der Schüler im berufsbildungsfähigen Alter von 15 bis 24 Jahren besuchte eine Berufsschule. Doch wo waren die üblichen Zielgruppen beruflicher Bildung?

Der Widerspruch von faktischer Berufsbildungsbeteiligung und westlich geprägter Erwartung lösten über Jahre sich erstreckende Lernprozesse aus. Eine Kette empirischer Forschungen und Gespräche generierten und vertieften Einblicke in die Ausbildungs- und Arbeitswelt Afghanistans. Mit jeder Untersuchung stiegen am Wissenshorizont bisher nicht wahrgenommene Konturen neuer Beschäftigungsformen und Ausbildungspraktiken auf. Diese warfen weitere Fragen auf. Die Neugier auf die mir unbekannte, informelle Ausbildungswelt riss nie ab.¹

Dynamiken im Bildungsverhalten und den Erwerbstätigkeiten schienen ihre Energien aus dem Motiv zu beziehen, den auf den Familien lastenden ökonomischen Druck zu lindern. So war deutlich zu sehen, dass viele Akteure im ungeregelten

1 17 empirische Untersuchungen im Zeitraum 2011 – 2021 (N = 16 427 direkt Beteiligte, N = 23 179 indirekt Beteiligte, N = 3 823 Betriebe) sowie sekundärstatistische Analysen (ISCO, ISIC für 13 Städte und 17 Distrikte mit N = 1,7 Mio. Einwohnern).

Wirtschaftssektor versuchten, weniger prekäre Erwerbssituationen zu erreichen, um gleichzeitig ihre Einkommenssituation und ihren sozialen Status zu verbessern. Auffällig war zudem das enorme Bildungsinteresse der Jugendlichen. Aus den mit den Untersuchungen gesammelten Mosaiksteinen ließ sich im Verlauf der Jahre ein Bild zusammensetzen: In der informellen Wirtschaft Afghanistans sind circa 70 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter beschäftigt. 90 % der Betriebe gehören diesem informellen Sektor an. Sie produzieren Waren und Dienstleistungen überwiegend für lokale Märkte und erwirtschaften so einen erheblichen Teil des Bruttoinlandsprodukts. Ohne qualifizierte Mitarbeiter ist das nicht zu leisten. Die Ausbildung von Hilfskräften, Fachkräften, Spezialisten und Meistern organisieren und finanzieren die Akteure des informellen Wirtschaftssegments selbst. Der Staat nimmt diese Qualifizierungsleistungen nicht zur Kenntnis. Und falls er sie wahrnimmt, beurteilt er sie despektierlich. Der Beitrag von Berufsschulen zu den Ausbildungsleistungen der unregulierten Wirtschaft ist staatlicherseits irrelevant. Damit war es unrealistisch, anzunehmen, mit einer Verbesserung der schulischen Berufsausbildung das Ausbildungsziel „Beschäftigungsfähigkeit“ flächendeckend zu erreichen.

Ich leitete das Programm und sah mich vor der eigentlichen Arbeit mit einem Problem konfrontiert, das ich in dieser Größenordnung nicht erwartet hatte. Das ein Jahr zuvor im Anschluss an die Prüfmission entwickelte Berufsbildungsprogramm passte nicht zur Situation im Land. Die neue Herausforderung bestand darin, das Vorhaben vom Kopf auf die Füße zu stellen. Eine schwierige Aufgabe. Über weite Strecken sah ich eine Ausbildungslandschaft, die mir vertraut vorkam. Die strukturellen

Ähnlichkeiten zu meiner eigenen Lehrzeit – ich hatte Schlosser gelernt – waren verblüffend. Die dem politischen Partner vorgeschlagenen Maßnahmen setzten am faktischen Bildungsverhalten von Lehrlingen an. Dieser Versuch einer endogenen Modernisierung informeller Ausbildungen steht im Kontrast zu exogenen Konzepten internationaler Geber und den von ihnen beratenen Regierungen. Deren Ansätze sind technokratisch und teuer, haben eine geringe soziale Reichweite und prallen aufseiten der Adressaten auf Akzeptanzprobleme. Die divergierenden Modernisierungsstrategien traditioneller Lehrlingsausbildungen mit ihren gesellschafts- und finanzpolitischen Implikationen sind Thema der Untersuchung.

Der Haupttext und Fußnoten enthalten Zitate in Fremdsprachen. Die Übersetzung in die Schriftsprache erfolgte mithilfe maschineller Übersetzung und anschließender manueller Überprüfung. Übersetzung und Hinweise sind jeweils in den Fußnoten ausgewiesen. Fremdsprachige Zitate werden in der Originalfassung wiedergegeben; orthografische und grammatikalische Besonderheiten bleiben unmarkiert.

1. Einleitung

1.1 Informelle Wirtschaft, informelle Berufsausbildungen

In der Entwicklungszusammenarbeit aktive Experten nahmen in den 1950er-Jahren an, dass die wirtschaftlichen Entwicklungen in Ländern des globalen Südens die außerhalb von Gesetzen und staatlichen Regeln liegenden ökonomischen Aktivitäten absorbieren und assimilieren. Die Annahme bewahrheitete sich nicht. Die Übergangszone ist kein über die Jahre sich verflüchtigendes Phänomen. Der Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter, die ihren Lebensunterhalt im informellen Sektor verdienen, ist in den Staaten südlich der Sahara nach wie vor hoch. Bei den in dieser Untersuchung betrachteten Ländern liegt er zwischen 70 und 90 Prozent.

Das rechtlich nicht eingefasste Segment der Volkswirtschaft ist eine Besonderheit ökonomischer Transformation. Wirtschaftliche Dynamiken drängen Gesellschaften auf den Weg von landwirtschaftlich zu städtisch geprägten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften. In der Übergangs- und Pufferzone bildet sich ein unregelmäßiger Wirtschaftssektor. Dieser entsteht, weil das Wachstum der formal organisierten Unternehmen nicht ausreicht, den aus Bevölkerungswachstum, Landflucht, Wirtschaftspolitik und Konjunkturverläufen resultierenden Zuwachs an Arbeitskräften aufzunehmen. Die in der rechtlich verfassten Ökonomie nicht untergekommenen verdienen ihren Lebensunterhalt im Straßenhandel, mit Gelegenheitsarbeiten und als Mitarbeiter in Kleinst- und Kleinbetrieben oder als deren Inhaber.

Häufig operieren die Firmen in Gruppen entlang von Straßen und in für das Gewerbe bekannten Stadtteilen. In Clustern organisiert bilden sie solidarisch integrierte wirtschaftliche Lebenswelten. Das eigene Unternehmen dient der Existenzsicherung und nicht der Kapitalakkumulation. Daher unterscheiden Eigentümer finanziell nicht zwischen ihrem Privathaushalt und ihrem Betrieb.

Benachbarte oder einander bekannte Betriebsinhaber teilen Werkzeuge miteinander, kaufen Verbrauchsmaterialien gemeinsam ein und helfen sich im Bedarfsfall mit Kunden aus. Sie lernen voneinander und tauschen sich fachlich aus. Wachsen diese Unternehmen, wandelt sich der Produktionszweck. Eigentümer trennen ihren privaten Haushalt von der Firma. Gewinne investieren sie in die Entwicklung ihres Betriebs. Die solidarischen Bande lockern sich.

Viele Betriebe schließen sich in Zünften zusammen und diese organisieren sich in Handwerkerdachverbänden. Mit staatlicher Unterstützung entstehen daraus Handwerkskammern. Gilden und Verbände vertreten Interessen der Eigentümer gegenüber lokalen Gemeindeverwaltungen, Gebietskörperschaften – so geht es weiter hinauf bis zu den politischen Spitzen des Landes.

Aus juristischer Sicht führen Firmen im ordnungsrechtlichen Schatten ein Eigenleben. Arbeits- und Sozialgesetze erreichen sie nicht, Stadtverwaltungen dagegen schon. Eigentümer sind aufgefordert, ihren Betrieb registrieren zu lassen, Steuern und Abgaben zu zahlen. Gelegentlich übervorteilt sie das städtische Verwaltungspersonal. Die rechtliche und fiskalische Anbindung ist mit ein Grund, weshalb Betriebsinhaber und Beschäftigte sich gegen das Etikett „informell“ wehren.

Die im staatlichen Halbschatten operierende Wirtschaft leistet einen signifikanten volkswirtschaftlichen und gesellschafts-

politischen Beitrag. Je nach Entwicklungsstand eines Landes trägt sie zwischen 30 % und 90 % zum Bruttoinlandsprodukt bei. Die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verdient ihren Lebensunterhalt in der unregelten Ökonomie. Das dämpft soziale und ökonomisch verursachte Verwerfungen. Dieser unregelte ökonomische Raum bietet Personen Arbeit und Einkommen, die durch die ländliche Armut in die Städte getrieben, von der formalen Wirtschaft aussortiert wurden oder aufgrund einer restriktiven staatlichen Haushaltspolitik ihren Arbeitsplatz im öffentlichen Sektor verloren haben.

Die Firmen sind klein. Zwischen 30 % und 90 % der Unternehmen engagieren bis zu vier Personen. Handel, Dienstleistungen (Reparaturen, Körperpflege, Gastgewerbe, Transport) und das produzierende Gewerbe sind die Domänen der unregelten Ökonomie. Die Erwerbssituationen sind prekär. In Afghanistan arbeiten knapp 56 % der wirtschaftlich tätigen Bevölkerung als Tagelöhner oder Einzelunternehmer, 2,6 % sind selbstständig, 7,1 % sind Arbeitnehmer, 24,5 % sind mithelfende Familienangehörige.

Die verbreitete Vorstellung, dass in der Halbschattenwirtschaft überwiegend Analphabeten ihren Lebensunterhalt verdienen, trifft nicht zu. Das Bildungsprofil von Akteuren im unregelten Wirtschaftssegment weicht allein wegen ihres Anteils an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen des Sektors nur am unteren und oberen Rand vom Bildungsquerschnitt ihrer Alterskohorte ab. Für Jugendliche und Erwachsene, die weder lesen und noch schreiben können, ist es schwierig, längerfristige Anstellungen in informellen Betrieben zu erhalten. Für Mitglieder dieser Gruppe bleiben die prekären Erwerbssituationen im Straßenhandel, der Gelegenheitsarbeit und Saisonarbeiter. Personen mit

Sekundarschulabschluss sind am oberen Rand zu finden. Sie suchen und finden eher Beschäftigungen in formal verfassten Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen.

Im Kern ist die Schattenwirtschaft eine prä- und semi-kapitalistische Lebenswelt. Sie versorgt lokale Märkte mit Waren und Dienstleistungen. Dadurch erhält sich der Sektor. Die notwendigen Qualifikationen bringt er selbst hervor. Wie in jedem formal organisierten Unternehmen gibt es in den Kleinst- und Kleinunternehmen Anlernkräfte, Gesellen, versierte Fachkräfte und Meister.

Allein in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen sind es in jedem in dieser Untersuchung betrachteten Land zwischen 1 (Senegal) und 7 Millionen (Tansania) Heranwachsende, die wirtschaftlich aktiv sind. Sind sie in Betrieben dieses informellen Sektors tätig, verdienen sie ihren Lebensunterhalt als Hilfskräfte, Gesellen, Experten oder Meister. Die Übernahme dieser Basisrollen erfordert vorgelagerte Qualifizierungszeiten unterschiedlicher Dauer. Bei Millionen ökonomisch aktiver, sich ohne jede staatliche Unterstützung qualifizierender Jugendlicher nehmen sich die 20.000 (Afghanistan) und 60.000 (Ghana) Schüler in schulischen Berufsausbildungen bescheiden aus.

Es war frappierend zu beobachten, dass viele Berufsbildungspolitiker und einige internationale Experten, denen ich begegnet bin, beruflichen Bildungsmaßnahmen für den informellen Sektor ratlos bis ablehnend gegenüberstanden. Erfahren habe ich das in meiner Zeit im Land am Hindukusch. Mit Förderung durch große Geberorganisationen und auf sanften Druck hatten das Arbeits- und Bildungsministerium 2014 der Öffentlichkeit eine Berufsbildungsstrategie präsentiert. Es war eine Strategie für Afghanistan – allerdings ohne Afghanistan. Von oben verordnet, hätte sich das geplante, kontextbefreite Berufsbildungs-

system wie ein Bauwerk in jedem anderen Land auf dem Globus errichten lassen.

Die Alternative zur technokratischen ist eine rekonstruktive Systementwicklung. Sie in Grundzügen herauszuarbeiten ist Anliegen dieser Untersuchung. Ziel der endogen ansetzenden Methodik ist es, die den tradierten Ausbildungsmustern innewohnende und die den normativen Strukturen eingeschriebene Rationalität wahrzunehmen und zu verstehen. Sie verfolgt die Weiterentwicklung der gelebten Ausbildungspraxis gemeinsam mit Praktikern aus der informellen Wirtschaft. Dabei achtet sie darauf, dass sich die Akteure des Sektors als Autoren und Adressaten der überarbeiteten Ausbildungspraktiken betrachten können.²

1.2 Berufsbildungspolitik als Segment der Gesellschaftspolitik

Jede Gesellschaft trägt dafür Sorge, dass sie die für ihr wirtschaftliches Leben relevanten Kenntnisse und Fertigkeiten von der älteren an die jüngere Generation weitergibt. Innerhalb von Familienverbänden geschieht das zwischen den Generationen. In

2 Das Bild von Staatsbürgern als Autoren und Adressaten von Rechtsnormen hat J. Habermas in seiner Diskurstheorie des Rechts entwickelt. In demokratisch verfassten Gesellschaften können Bürger die gesetzlichen Normen, denen sie folgen sollen, nicht infrage stellen, solange sie sich selbst als potenzielle Autoren der Normen verstehen können: „Die Rechtsgenossen müssen unterstellen dürfen, daß sie in freier politischer Meinungs- und Willensbildung die Regeln, denen sie als Adressaten unterworfen sind, auch selber autorisieren würden.“ Jürgen Habermas (1994). Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. 4. Auflage. Frankfurt am Main, S. 57.

größeren organisierten Produktionseinheiten ist die Rolle des Familienfremden als Lehrling definiert. Jugendliche oder deren gesetzliche Vertreter vereinbaren das Ausbildungsverhältnis mit dem Unternehmensinhaber fast ausschließlich mündlich. Inhalt der Lehre ist das Produktions- beziehungsweise Dienstleistungsprofil des Betriebes. Die Ausbildung endet mit einer Prüfung oder wenn der faktische Meister der Ansicht ist, dass der Lehrling sein Handwerk beherrscht. Die Ausbildungskosten teilen sich Betriebsinhaber und Jugendlicher auf Basis des Tauschgeschäfts Fertigkeiten und Kenntnisse gegen unterbezahlte Facharbeit für die Dauer der Lehrzeit. Auf diese naturwüchsige Art wird nahezu der gesamte gesellschaftliche Nachwuchs im berufsbildungsfähigen Alter in Ländern des globalen Südens ausgebildet.

Staaten entwickeln Strategien, um Entwicklungsrückstände aufzuholen. Sie bauen Institutionen einer repräsentativen politischen Meinungs- und Willensbildung auf, überarbeiten ihr Rechtssystem, modernisieren öffentliche Verwaltungen. Sie leiten die Entwicklung und die Skalierung sozialer Sicherungssysteme ein. Sie legen Alphabetisierungsprogramme auf, sorgen mit dem Aufbau eines allgemeinbildenden Schulsystems und tertiären Bildungsinstitutionen für eine breite und reflektierte Tradierung ihrer Kultur.

Auch die berufliche Bildung gerät in den Sog der staatlich organisierten Modernisierung. Politiker entdecken sie als gesellschaftspolitische Aufgabe. Im öffentlichen Schulsystem richten sie einen Zweig berufsbezogener Vollzeitschulen ein. Schnell realisieren sie, dass Einrichtung und Unterhalt dieser Schulform aufwendig sind. Von der Regierung um Unterstützung gebetene oder sich aufdrängende internationale Organisationen entsenden Expertenteams, die die Exekutive beim Aufbau eines formalisierten Berufsbildungssystems beraten. Diese sehen sich

die schulische Berufsausbildung an und kommen meist zu dem Ergebnis, dass die Ausbildung trotz des hohen Mitteleinsatzes nicht die erwartete Wirkung „Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen“ hervorbringt. Das führen sie auf praxisferne Curricula, mangelhaft ausgestattete Schulwerkstätten und unzureichend qualifizierte Lehrer zurück. Sie realisieren, dass für viele Jugendliche Berufsschulen Bildungseinrichtungen zweiter Wahl sind.

In dieser Situation geben Experten internationaler Organisationen Ratschläge. Bleiben sie mit ihren Vorschlägen konzeptionell im schulischen Berufsbildungssystem, empfehlen sie praxisbezogene Curricula, die zeitgemäße Ausstattung von Werkstätten, Kooperationen mit der Wirtschaft und Weiterbildungen für Berufsschullehrer.

Andere Sachverständige führen die mangelhaften Leistungen der öffentlichen Berufsbildungseinrichtungen auf den bürokratischen Überbau zurück. Sie legen der Politik nahe, die berufliche Bildung marktwirtschaftlich zu organisieren.

Sie schlagen vor, einen Ausbildungsmarkt mit gewinnorientierten Trainingsanbietern zu entwickeln, mit dem sich Jugendliche und Erwachsene in der Rolle von Kunden gegen Bezahlung qualifizieren. Fehlt den jungen Interessenten das Geld für eine qualifizierte Vorbereitung auf das Erwerbsleben, helfen Staaten mit Berufsbildungsgutscheinen aus.

Eine dritte Gruppe an Experten sieht im Aufbau einer formalisierten Ausbildung in Betrieben und Berufsschulen nach europäischen Vorbildern die Lösung. Die gemeinsamen Wurzeln unregelter und geregelter Lehrlingsausbildungen ignorieren oder übersehen sie.

Schließlich gibt es ein Heer an Nicht-Regierungsorganisationen, die frei schwebend Kurzausbildungen anbieten und von denen Regierungen nicht genau wissen, welchen Beitrag zur

nachhaltigen Entwicklung des anvisierten Berufsbildungssystems sie leisten.

Die gesellschaftspolitische Herausforderung besteht darin, die informelle Vorbereitung fast der gesamten Alterskohorte der 15- bis 24-jährigen Jugendlichen nach zeitgemäßen normativen Maßstäben zu reorganisieren. Dies ist eine über Jahrzehnte sich erstreckende Aufgabe mit vier Komponenten (a–d):

- a) Übernehmen Parlament und Regierung Verantwortung für die Integration Heranwachsender in das Arbeitsleben, erklären sie die berufliche Bildung zu einer öffentlichen Angelegenheit.
- b) Damit verpflichtet sich der Gesetzgeber, die finanziellen Mittel langfristig bereitzustellen.
- c) Kernaufgabe ist es, allen Jugendlichen in informellen Ausbildungssituationen Zugang zur Moderne der Berufsausbildung zu verschaffen.
- d) Zielgruppe ist die Alterskohorte der 15- bis 24-Jährigen, die den nicht akademischen Weg in das Beschäftigungssystem eingeschlagen haben.

Vor dem grob umrissenen gesellschaftspolitischen Hintergrund sind Organisationsmodelle beruflicher Bildung und die korrespondierenden Systementwicklungsstrategien daran zu messen, ob und in welchem Umfang sie zur Lösung der skizzierten Aufgabenstellung geeignet sind. Die zentralen vier Beurteilungskriterien (a–d) sind mithin:

- a) Die Beschäftigungsfähigkeit des gesellschaftlichen Nachwuchses.
- b) Die soziale Reichweite der konzipierten Berufsbildungsmaßnahmen.

- c) Der Anschluss informeller betrieblicher Berufsausbildungen an formale Ausbildungssysteme.
- d) Die nachhaltige Finanzierung des anvisierten Berufsbildungssystems.

1.3 Aufbau der Untersuchung

Informelle Ausbildungen in Betrieben der rechtlich nicht organisierten Wirtschaft stehen im Zentrum der Analysen und Konzeptvorschläge. Ihnen ist im **ersten Kapitel** ein zweiteiliger Prolog vorangestellt.

Der erste Teil enthält in groben Zügen Erläuterungen zu den Entstehungsbedingungen, sozialen und wirtschaftspolitischen Funktionen des informellen Segments der Volkswirtschaften in Ländern des globalen Südens. Der zweite ist eine Skizze der Aufgaben und Ziele, die Berufsbildungspolitikern zu bearbeiten und anzusteuern haben, wenn sie planen, allen Jugendlichen den Zugang zur Moderne beruflicher Erstausbildung zu öffnen.

Thema des **zweiten Kapitels** sind die wirtschaftliche Situation, Bildungsbeteiligung und tradierte, formlose Berufsbildungspraktiken in Afghanistan (2.1). Am Anfang steht die Untersuchung der randständigen schulischen Berufsausbildung einschließlich der wenig belastbaren Verwaltung (2.2). Die Vorbereitung des gesellschaftlichen Nachwuchses auf das Erwerbsleben findet im informellen Sektor statt. Der Fokus liegt auf Verlauf und Struktur der traditionellen Lehrlingsausbildung und deren afghanischer Modernisierungsvariante (2.3). Abhängig von der Mitarbeiterzahl verteilen Betriebe anfallende Arbeiten auf Hilfskräfte, Gesellen, Experten und Meister. Jede Qualifikationsstufe hat ihr eigenes Ausbildungsmuster (2.4). Die Ausbildungssituationen

von Frauen, Kindern und der ländlichen Jugend sind Thema des anschließenden Kapitels (2.5). Um kollektive Interessen zu vertreten, organisieren sich informelle Unternehmen in Gruppen, Gilden und Handwerkerverbänden. Lokal in Clustern locker organisiert, bilden sie Solidargemeinschaften (2.6). Bei der Qualifizierung von Lehrlingen lassen sich Betriebsinhaber und Handwerker von ihren Alltagsgewissheiten leiten. Hier wirkt tradiertes Wissen darüber, wie man Jugendliche in Arbeitsprozesse einbindet und sie im Verlauf der Ausbildung beruflich autonomisiert. Wird das vortheoretische Hintergrundwissen in Gesprächen mit der Methode der rationalen Rekonstruktion in den Vordergrund geholt, dann zeigen sich verblüffende Gemeinsamkeiten mit formalisierten betrieblichen Ausbildungspraktiken (2.7). Auf die Ausbildungstraditionen haben afghanische Regierungen mit zwei diametral entgegengesetzten Berufsbildungsstrategien reagiert (2.8). Abschließend fassen wir die berufsbildungspolitische Situation in Afghanistan zusammen (2.9).

Im Zentrum des **dritten Kapitels** steht die Frage, ob internationale Geber sich ausschließlich beobachtend oder mit einem hermeneutischen Interesse auf die naturwüchsigen Ausbildungen einlassen (3.1). Von der Art des analytischen Zugriffs hängt es ab, ob sie exogene und endogene Entwicklungskonzepte favorisieren. Die Weltbank analysiert die ungeregelte Qualifizierung in Betrieben aus einer Beobachterperspektive. Sie favorisiert eine exogene Modernisierungsstrategie (3.2). Die ILO sieht schulische Berufsausbildungen in einer Relevanzkrise. Sie setzt auf die Weiterentwicklung tradierter Lehrlingsausbildungen. Duale Berufsausbildungen sind das Entwicklungsziel. Die ILO ist Proponent einer endogenen Entwicklungsstrategie. Bei der Wahl der Entwicklungsmethode fällt sie zurück auf exogene Entwicklungsansätze (3.3). Andere Geber schlagen vor, informelle

Ausbildungen für die soziale Integration von Gruppen zu nutzen, die drohen, aus der Gesellschaft herauszufallen (3.4). Oder sie operieren mangels eines kohärenten Verständnisses mit anlassbezogenen Einzelmaßnahmen (3.5). Exogene Modernisierungsansätze sind der gemeinsame Nenner der von Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit verfolgten Modernisierungsstrategien für informelle Lehrlingsausbildungen (3.6).

Im **vierten Kapitel** analysieren wir fünf Ansätze zur Modernisierung informeller Lehrlingsausbildungen in drei Ländern südlich der Sahara.

Benin hat das deutsche Modell importiert, implementiert es aufwendig und mit obrigkeitsstaatlicher Attitüde. Einheimische nehmen das Projekt wie einen Fremdkörper in einer ihnen vertrauten Ausbildungslandschaft wahr. Das zweite und deutlich erfolgreichere Projekt ist eine öffentlich anerkannte, an Traditionen anknüpfende praktische Abschlussprüfung für Lehrlinge aus der ungeregelten Wirtschaftswelt (4.1).

Ghana experimentiert auf der Grundlage des Competency-based Training mit einer marktwirtschaftlich organisierten beruflichen Erstausbildung. Sie öffnet diese zu exorbitanten Kosten für Betriebe und Lehrlinge aus der informellen Wirtschaft (4.2).

Die Regierung des Senegal hat sich für eine Doppelstrategie entschieden. In der Anerkennung informell erworbener Qualifikationen sieht die Regierung eine Möglichkeit, traditionelle Lehrlingsausbildungen an formalisierte Ausbildungen anzuschließen. Parallel dazu baut das Land eine duale Berufsausbildung nach europäischen Vorbildern auf. Zwei Entwicklungsstrategien bei identischem Ausbildungsparadigma (4.3). Nach der Analyse von Berufsbildungsprogrammen blicken wir zurück. Wir vergleichen endogene und exogene Modernisierungsstrategien

und sehen uns die Kapazitätsgrenzen staatlicher Berufsbildungsverwaltungen an, die komplexe Berufsbildungsprojekte implementieren (4.4).

Im **fünften Kapitel** thematisieren wir die Aufgaben, die sich Berufsbildungsverwaltern und Experten stellen, die vorhaben, die informellen Ausbildungspraktiken in ihrem Land weiterzuentwickeln.

Das Interesse von Regierungen an der beruflichen Bildung ordnet sich ein in einen gesellschaftlichen Modernisierungsprozess. Dualismen markieren den Frontverlauf. In unserem Fall ist es der Dualismus von traditionellen und rechtlich geregelten Berufsausbildungen. Das im Halbschatten staatlicher Aufmerksamkeit liegende Segment der Volkswirtschaft ist der wirtschaftliche Transitbereich. Hier verdient die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung ihren Lebensunterhalt, bereitet sich der gesellschaftliche Nachwuchs auf das Erwerbsleben vor und sammelt erste Berufserfahrungen (5.1). Im nachfolgenden Abschnitt gehen wir der Frage nach: Was heißt Modernisierung der informellen Lehrlingsausbildung (5.2)?

Wendet sich staatliche Politik der Vorbereitung der Heranwachsenden auf das Erwerbsleben zu, steht sie vor der Frage, wie sie die Vorbereitung inhaltlich und organisatorisch bewerkstelligt. Sollen die Jugendlichen für die Teilnahme am Wirtschaftsleben oder auch auf ihre Rollen als politische Bürger und Privatbürger vorbereitet werden (5.3)?

Unter Experten herrscht Einigkeit darüber, dass informelle Lehrlingsausbildungen auf berufstheoretische Ergänzungen angewiesen sind. Sie fügen dem „Know-how“ das „Know-why“ hinzu. Dem liegt implizit die Einsicht zugrunde, dass jedes Artefakt der Arbeitswelt instrumentelle Rationalität verkörpert. Es ist das Wissen von Konstrukteuren und Entwicklern. Der

Nachwuchs steht vor der Aufgabe zu lernen, Gegenstände und Verfahren der Berufsarbeit zu „lesen“. Dazu kommt die professionelle Verständigung zwischen Fachkräften und die Beherrschung artifizierter Fachsprachen. Lesen, Verstehen und die fachlich verständige Kommunikation lassen sich als berufliche Alphabetisierung und Entwicklung berufstheoretischer Kompetenzen begreifen (5.4).

Kleinbetriebe verteilen anfallende Arbeiten auf Hilfskräfte, Gesellen, Experten und Meister. Es ist ein informeller Qualifikationsrahmen. Jede Basisrolle hat ein eigenes, unregelmäßiges Qualifikationsmuster. Bei der Entwicklung von Berufsbildungssystemen empfiehlt es sich, an den Basisrollen anzuknüpfen (5.5).

Mit sekundärstatistischen Analysen lassen sich die Zahl der Jugendlichen, ihr Bildungsprofil, Sektor und Position ihrer Erwerbstätigkeit abschätzen (5.6).

Regierungen, die planen, den Lernort Betrieb in ein Berufsbildungssystem zu integrieren, ist nahezu legen, die Entscheidungsautonomie von Betriebsinhabern zu respektieren. Langfristig benötigt ein System mit dem Lernort Betrieb einen administrativen Überbau (5.7).

Berufliche Erstausbildungen in Betrieben sind selbstfinanzierend. Der Finanzierungsmodus beruht auf dem Tausch Aneignung berufspraktischer Handlungsfähigkeiten gegen unterbezahlte Facharbeit für die Dauer der Lehrzeit. Wird das Selbstfinanzierungsprinzip ausgehebelt, wird die berufliche Erstausbildung ganzer Altersjahrgänge für Staat und Gesellschaft letztlich unbezahlbar (5.8).

In einem Exkurs sehen wir uns die Entwicklung der dualen Berufsausbildung in Deutschland an (5.9). Dabei geht es ausdrücklich nicht um die Kopie des Systems. Wir gehen der Frage

nach, wie es gelungen ist, das im 19. Jahrhundert vom Zerfall bedrohte handwerkliche berufliche Sozialisationsmuster zu erhalten und über Jahrzehnte zu einer gleichwertigen Alternative zur akademischen Ausbildung auszubauen.

Die informelle Lehre verschränkt Arbeiten, Lernen und berufliche Sozialisation. In einer wirtschaftsliberalen Organisation der Ausbildung in Unternehmen zerfällt diese. Das belegt der Niedergang der gewerblichen Berufsausbildung im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Ihre Wiederherstellung war die Geburtsstunde des dualen Systems. Vertreter aus Wirtschaft und Politik haben kein neues System konstruiert, sondern die normativen Strukturen der handwerklichen Lehre rational rekonstruiert, vereinfacht und an Bedarfe der Zeit angepasst (5.9.1). Siebzig Jahre nach der Gründung geriet das duale System unter Anpassungsdruck. Der resultierte aus einem stärker gesellschaftlich definierten Berufsbildungsbedarf. Der Versuch, die duale Organisation diesem Bedarf anzupassen, scheiterte.

Die Anpassung des Systems an erweiterte Bedarfe geschah außerhalb des Systems. Entwickelt worden ist ein das betriebliche Ausbildungssystem ergänzendes und aufstockendes Institutionensystem. Aus- und Aufbauten finanziert die öffentliche Hand. Das entstandene, über die Qualifizierung in Unternehmen und Berufsschulen hinausreichende System ist eine vollwertige Alternative zur akademischen Ausbildung. Zudem leistet es Beiträge zur Ausbildungsfähigkeit von Betrieben, institutionalisiert den Technologietransfer und anwendungsbezogene Forschungen für Klein- und Mittelbetriebe (5.9.2). Der gescheiterte Versuch, die duale Berufsausbildung für einen gesellschaftlich definierten Berufsbildungsbedarf zu öffnen, war ein Lehrstück staatlicher Berufsbildungspolitik über die begrenzte Reichweite ihrer Organisationsmittel bei der Gestaltung der betrieblichen

Berufsausbildung (5.9.3). Den Exkurs abschließend blicken wir auf fünf strukturbildende Lernerfahrungen staatlicher Berufsbildungspolitik zurück (5.9.4). Den fünften Abschnitt der Untersuchung schließen wir ab mit einem Vergleich von Methoden einer konstruktiv-technokratischen und einer rekonstruktiven Systementwicklung und Anmerkungen zu Grundzügen einer subsidiären Berufsbildungspolitik (5.10).

Im **sechsten Kapitel** übersetzen wir die in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Modernisierungsansätzen gesammelten Erkenntnisse in die Skizze eines rekonstruktiv verfahrenen Modernisierungskonzepts unregelter Ausbildungen.

Mit sekundärstatistischen Analysen lässt sich die Zahl u. a. von Lehrlingen für jedes Land in dieser Arbeit einschätzen (6.1). Darauf folgt die Skizze einer dualisierten informellen Lehrlingsausbildung einschließlich einer Kostenschätzung und einer vergleichenden Kostenanalyse (6.2). Berufliche Selbstständigkeit als Meister ist berufliches Ziel der meisten Lehrlinge. Wir sehen uns deshalb Konzept und Kosten einer Meisterausbildung an (6.3). Ingenieursausbildungen liegen in der Logik des informellen Karrierewegs und der akademischen Aufstockung von Berufsausbildungen, die die meisten Jugendlichen der hier untersuchten Länder absolvieren (6.4). Jugendlichen in der Übergangszone zwischen Landwirtschaft und betrieblich organisierter Arbeit wenden wir uns anschließend zu. Sie auf Ausbildung und Arbeit vorzubereiten wird sehr wahrscheinlich zur Keimzelle eines Ausbildungsvorbereitungssystems und eines zweiten Ausbildungsstellenmarktes (6.5). Aus der Ferne betrachtet und nach einer eingehenden Internetrecherche hat sich bei mir der Eindruck verfestigt, dass den Entwicklern von Berufsbildungssystemen Informationen über Struktur und Dynamik informeller Ausbildungspraktiken fehlen. Zu überwinden sind die Informations-

defizite mit einer differenzierten Berufsbildungsforschung. Eine darauf aufbauende Berufsbildungstheorie leistet einen Beitrag zur konzeptionellen Autonomisierung einheimischer Forscher, Gutachter, Entwickler und Berufsbildungsverwalter (6.6). Die Unterscheidung zwischen Arbeitsebene und politischer Ebene im informellen Sektor verspricht effizientere und situationsangemessenere Lösungen (6.7). Zur alternativen Entwicklungsstrategie gehört eine subsidiäre Berufsbildungspolitik. Deren Grundzüge runden die skizzierte Modernisierungsstrategie ab (6.8). Am Ende bleibt die Frage zu beantworten, welche Realisierungschancen die vorgeschlagene rekonstruktive Entwicklungsstrategie für den informellen Sektor hat. Die Antwort lässt sich mit Blick auf den Selbststeuerungsmodus staatlicher Berufsbildungspolitik formulieren (6.9).

2. Fallstudie Afghanistan

In den folgenden Abschnitten sehen wir uns die Wirtschafts- und Beschäftigungsverhältnisse Afghanistans an. Wir werfen einen Blick auf die Charakteristika von Erwerbssituationen, Familieneinkommen und Bildungsverhalten (2.1). Schulische Berufsbildungsangebote sind randständig und dysfunktional (2.2). Ohne jede staatliche Förderung qualifizieren Firmen der unregulierten Ökonomie Anlernkräfte und Lehrlinge. Sie bringen fachliche Experten und Meister hervor. Die informelle Lehrlingsausbildung und ihre modernisierte Variante analysieren wir in zwei Abschnitten (2.3). Die informellen Kompetenzniveaus Anlernkraft, Experte und Meister sind Thema des anschließenden Abschnitts (2.4). Kinder und Jugendliche tragen mit verschiedensten Tätigkeiten zum Lebensunterhalt ihrer Familien bei. Ob sie es schaffen, sich aus prekären Erwerbssituationen herauszuarbeiten, betrachten wir in einem eigenen Abschnitt und außerdem, wie die Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse auf dem Land beschaffen sind (2.5). Informelle Betriebe operieren hauptsächlich in urbanen Lebensräumen. Sie haben ein lockeres Verhältnis zu gesetzlichen Vorschriften. Auf der anderen Seite sind sie auf eine halbwegs funktionierende Infrastruktur (Energie, Wasser, Verkehrsanbindung) angewiesen. Die daraus resultierenden Interessen gegenüber der Stadtverwaltung nehmen Clustersprecher, Gilden und Verbände wahr. Berufsbildungspolitisch interessant sind die in Clustern locker organisierten Kleinbetriebe. Sie bilden Solidargemeinschaften und sind die Kandidaten, mit denen sich interessengebunden auf operativer Ebene an Modernisierungen von Lehrlings- und Meisterausbildungen arbeiten lässt (2.6).

Traditionelle Ausbildungspraktiken haben normative Strukturen, die auf Bezugsprobleme verweisen (2.7). Das Verständnis der normativen Strukturen ist Voraussetzung für eine rekonstruktive Modernisierung informeller Lehrlingsausbildungen. Kurz- und Langzeitausbildungen liegt die Unterscheidung von Grund- und Fachausbildung zugrunde. Das Angebot folgt einem wirtschaftlichen Kalkül. Gesellen verdienen das Doppelte dessen, was Anlernkräfte erhalten. Die Architektur praktischer Abschlussprüfungen weist deutliche Analogien zu ihren modernen Varianten im dualen System auf. Diese Ähnlichkeit basiert auf der Lösung gleichartiger Grundprobleme, die Prüfungen vom Arbeitsalltag abheben.

Die afghanische Regierung hat mit zwei höchst widersprüchlichen Berufsbildungsstrategien auf die informellen Ausbildungspraktiken reagiert (2.8). Wir schließen das Kapitel ab mit einer Zusammenfassung der organisierten Ausbildungsinformalität und den strategischen Reaktionen der öffentlichen Berufsbildungsverwaltung auf die informelle Ausbildungswelt (2.9).

2.1 Wirtschaft und Beschäftigung

Afghanistan hat circa 32 Mio. Einwohner.³ Sie verteilen sich auf 34 Provinzen mit sehr unterschiedlichen Bevölkerungszahlen.⁴ 71,3 % der Bewohner wohnen in ländlichen, 24,1 % in städtischen Regionen. 4,6 % der Bevölkerung leben nomadisch. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 2.000 USD (1.833 €) pro Kopf belegt das Land am Hindukusch Rang 219 von 229 gelisteten Staaten.⁵ 54,5 % der Bürger (rurale Lebensräume: 58,6 %; Städte: 41,6 %) leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze (2017–2018: 2064 Afghani; rund 21 EUR/Kopf/Monat).⁶

Afghanistan ist agrarisch geprägt. 44,3 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung arbeiten im Agrarsektor.⁷ Etwa 30 % der auf dem Land lebenden Einwohner sind landlos. Diese Gruppe ist entweder auf Saisonarbeiten im Dorf angewiesen oder auf Arbeitsmöglichkeiten in Kreis- und Provinzhauptstädten, in anderen Provinzen und im benachbarten Ausland. Die neben der Landwirtschaft wichtigsten Wirtschaftssektoren sind das Trans-

3 Vgl. National Statistics and Information Authority (NSIA): Afghanistan bq-portal 2019, Issue No. 41, Kabul 2020, S. 9. – Mittlerweile wird geschätzt, dass in Afghanistan mehr als 34 Mio. Menschen leben.

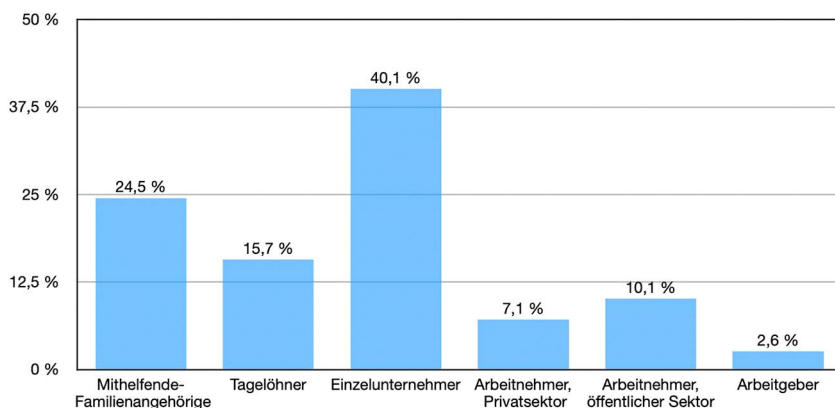
4 Nooristan im Nordosten des Landes: rund 160 000 Einwohner; Provinz Kabul ca. 5 Mio. Einwohner. Vgl. Afghanistan Statistical Yearbook 2019, S. 11 f.

5 Vgl. Central Intelligence Agency: The World Factbook, 2022, Real GDP per Capita. URL: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/afghanistan/> (Abruf: 21.2.2022).

6 Vgl. Islamic Republic of Afghanistan, Central Statistics Organization (CSO): Afghanistan Living Conditions Survey 2016–2017, Kabul 2018, S. 109. – 2007/2008 betrug die Armutsquote 35,7 %; die Welthungerhilfe schätzt, dass 2022 97 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben werden. URL: <https://www.welthungerhilfe.de/presse/pressemitteilungen/2021/afghanistan-hunger-und-armut-auf-dem-vormarsch/> (Abruf: 9.2.2025).

7 Statistik wirtschaftlich aktive Bevölkerung: Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 77.

portgewerbe (5,8 %), der Dienstleistungssektor (19,7 %) – im Wesentlichen Militär-, Bildungs- und Gesundheitspersonal – das verarbeitende Gewerbe (8,1 %) und die Bauwirtschaft (9,8 %).



Quelle: Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 72.

Abbildung 1: Beschäftigungsstatus Afghanistan 2016

80,2 % der wirtschaftlich aktiven Bewohner sind in prekären Verhältnissen beschäftigt (Abbildung 1). Den Lebensunterhalt für sich und ihre Familienmitglieder erarbeiten sie in informellen Beschäftigungsverhältnissen. Zu dieser Gruppe gehören unbezahlt mithelfende Familienangehörige (24,5 %), Tagelöhner (15,7 %) und Einzelunternehmer (40,1 %). 7,1 % der Erwerbstätigen sind Arbeitnehmer im privaten und 10,1 % im öffentlichen Sektor. 2,6 % sind Unternehmer.⁸

8 Statistik: Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 77. – In Afghanistan nutzt die Central Statistical Organization zur Analyse des Beschäftigungsstatus die International Classification of Status in Employment (ICSE-93) (s. Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 71). Der Status „Tagelöhner“ (day labourer) ist zusätzlich der Kategorie „Einzelunternehmer“ (own-ac-

Im Landesdurchschnitt leben in einer afghanischen Familie knapp acht Personen.⁹ Sozialstaatliche Vorsorgesysteme wie Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung existieren nicht. Großfamilien sind die Solidargemeinschaften der Gesellschaft. Aus der gemeinsamen Haushaltskasse bestreiten sie den Lebensunterhalt und die Arztkosten der Familienangehörigen. Familienmitglieder übernehmen die Betreuung von Kindern und Alten.

Auf den Familien lastet ein erheblicher ökonomischer Druck. Afghanistan rechnete 2016/2017 zu den Ländern mit der höchsten Abhängigkeitsquote:

Because of its young population, the dependency ratio is at the very high level of 101, implying that 100 people of the principal income-earning ages 15 to 64 must provide for as many as 101 dependent young (below 15) and older (65 and over) persons.¹⁰

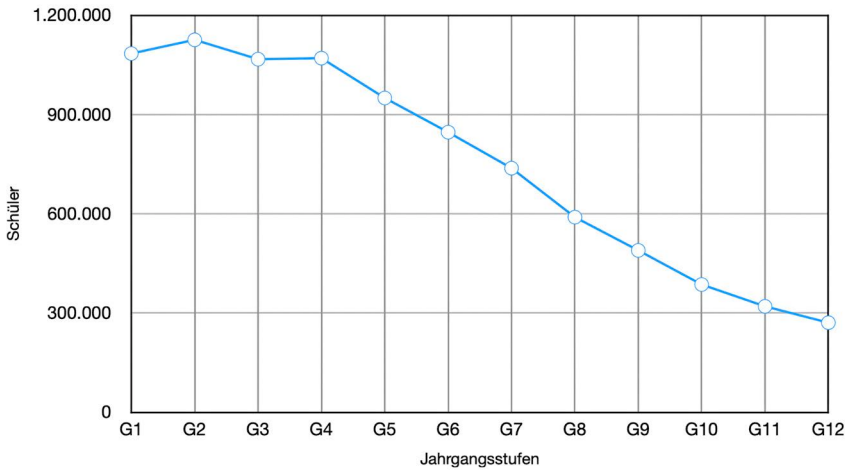
Wirtschaftliche Zwänge in den Familien prägen die Bildungsbeteiligung der Kinder. Deren Bildungsbiografien unterscheiden sich deutlich von denen ihrer Altersgenossen in entwickelten Gesellschaften. Ob und wie lange der Familiennachwuchs eine Schule besucht, hängt von der finanziellen Situation der Herkunftsfamilie ab. Dies gilt vor allem für Jungen. Bei Mädchen

count worker) hinzugefügt worden (s. a. a. O., S. 71). – Zur Definition von informeller Beschäftigung vgl. Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 398.

9 Vgl. Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. V.

10 ALCS, S. 38 (Seitenangabe: GR.) – Übersetzung: „Aufgrund der jungen Bevölkerung liegt die Abhängigkeitsquote bei sehr hohen 101, was bedeutet, dass 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren für 101 abhängige junge (unter 15) und ältere (über 65) Personen sorgen müssen.“ – In Deutschland beträgt die Abhängigkeitsquote 53,1 %. Vgl. Statistisches Bundesamt (DeStatis). Statistisches Jahrbuch 2019. Deutschland und Internationales 2019. S. 42.

sind es kulturelle Vorbehalte, die einen Schulbesuch ausschließen oder zeitlich begrenzen.

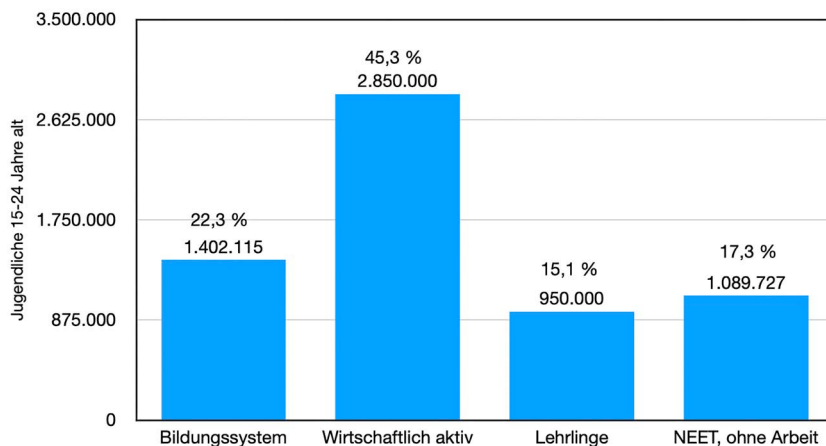


Quelle: TVETA Enrolment 2017.

Abbildung 2: Bildungsbeteiligung nach Klassenstufen (Afghanistan)

2016 wurden 56 % der Kinder (männlich: 65,5 %, weiblich: 45,5 %) eines Altersjahrgangs in die erste Klasse der Primarschule eingeschrieben. In der Sekundarstufe (ab Jahrgangsstufe 7) waren es 48 % (Jungen: 63 %, Mädchen: 32,2 %). Die Verteilung von Jugendlichen auf Schuljahrgänge zeigt indirekt die Auswirkungen von Armut und kulturellen Vorbehalten auf die Bildungsbeteiligung (Abbildung 2).

Heranwachsende im berufsbildungsfähigen Alter (15–24 Jahre) sind die Adressaten beruflicher Erstausbildungen. In Afghanistan gehören 5,7 Mio. Einwohner zu dieser Altersgruppe. Die schulischen Berufsbildungsangebote (Klasse 10–12) erreichen 0,3 % der Zielgruppe.



Quellen:

- 15-24 Jahre alt (Berechnungsbasis): Statistical Yearbook Afghanistan 2019, S. 4.
- Bildungsstatistik: TVETA Enrolment 2017; Universitätsstudenten: Statistical Yearbook Afghanistan 2019, S. 43.
- Wirtschaftlich aktiv: Afghanistan Living Conditions Survey 2018, S. 58, interpoliert.
- Lehrlinge (Kurz- und Langzeitlehre): geschätzt, von der Gesamtzahl der wirtschaftlich Aktiven subtrahiert.
- NEET: Außerhalb von Bildungseinrichtungen, ohne Ausbildung, ohne Arbeit. Im Abzugsverfahren errechnet (GR).

Abbildung 3: Bildung, Arbeit, Ausbildung und Rückzug ins Private (NEET); (Afghanistan)

Knapp 60 % des gesellschaftlichen Nachwuchses sind wirtschaftlich aktiv, etwa 18 % arbeitslos oder gehören zur Gruppe der NEET-Jugendlichen (Abbildung 3).¹¹

¹¹ Statistik Abb. 3 – Schülerzahlen: Vgl. Islamic Republic of Afghanistan, Ministry of Education: Education Management Information System (EMIS), Generated Report; Enrolment by Grade for General Education Year 1397 (2018 GR), Kabul 2018 (unveröffentlicht). – Auszubildende: Schätzung ca. 20 % der Altersgruppe 15–19 Jahre. – Analphabetische Jugendliche, Schulabbrecher: berechnet nach Subtraktionsmethode (Basis: 3,2 Mio. Bevölkerung der Altersgruppe 15–19 Jahre; vgl. Afghanistan Statistical Yearbook 2019, S. 9).

Den wenigsten Familien ist es möglich, einen 12 Jahre dauernden Schulbesuch ihrer Kinder zu finanzieren. Darüber hinaus erfüllen lediglich 26,3 % der Jugendlichen die Eingangsvoraussetzung für die Jahrgangsstufe 10 der Berufsschule.

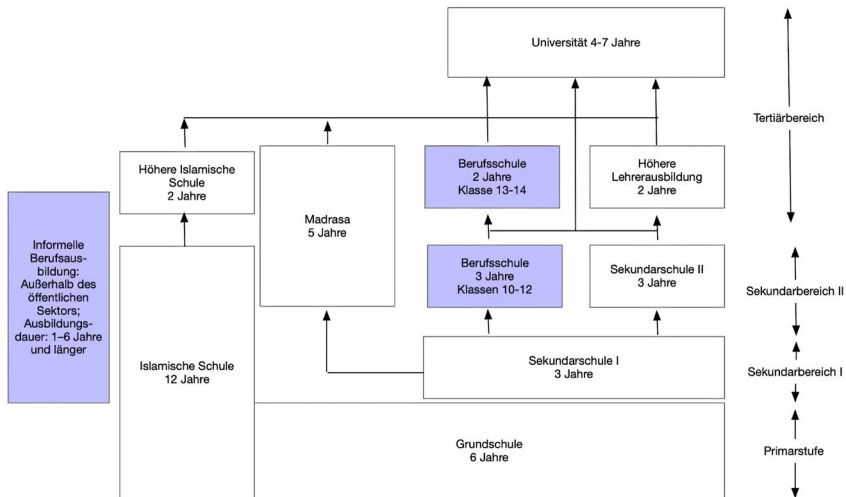
2.2 Schulische Berufsausbildungen

Afghanistan hat ein schulisches Berufsbildungssystem entwickelt. Es ist integrierter Bestandteil des Bildungssystems. Wir sehen uns das System und dessen strukturelle Besonderheiten an (2.2.1). Die schulische Berufsausbildung ist dysfunktional. Auf die u.a. historischen Gründe dafür gehen wir etwas genauer ein (2.2.2).

2.2.1 Struktur

Afghanistan hat ein aus Primarbereich, den Sekundarstufen I und II und einer Tertiärstufe bestehendes Bildungssystem.¹² Das hat zwei Besonderheiten. Neben einem allgemeinbildenden und einem berufsbildenden hat es ein islamisches Segment. Das erstreckt sich über die vier Stufen des Schulsystems. Zusätzlich gibt es Madrasas. Sie stehen Schülern offen, die vorhaben, nach Abschluss der 9. Klasse bis zu fünf Jahre lang eine Madrasa zu besuchen.

12 Diagramm in enger Anlehnung an BuMi Wirtschaft entwickelt. URL: <https://www.bq-portal.de/db/Länder-und-Berufsprofile/afghanistan> (Abruf: 27.7.2022).



Quelle:
<https://www.bq-portal.de/db/Länder-und-Berufsprofile/afghanistan> (Abruf: 9.2.2025), Diagramm in enger Anlehnung entwickelt (GR).

Abbildung 4: Bildungssystem Afghanistan

Eine weitere Spezialität weist die Gruppe der Berufsschulen auf. Sie besteht aus Bildungseinrichtungen mit dreijähriger Unterrichtsdauer. Auf sie bauen zweijährige berufliche Schulen im Tertiärbereich auf. Ein fünf Jahre dauernder Berufsschulbesuch führt zu einem unterhalb eines Hochschulstudiums angesiedelten, tertiären Berufsbildungsabschluss.

Außerhalb des formalen Systems gibt es den informellen Berufsbildungsbereich. Dieser ist weitaus bedeutender als das öffentliche Gegenstück. Abgeschottet von den beruflichen Schulen des staatlichen Sektors bereitet sich dort seit Jahrhunderten der gesellschaftliche Nachwuchs auf das Erwerbsleben vor.

Bis zum Jahr 2002 hatte Afghanistan in einigen Provinzhauptstädten (Kabul, Mazar-e-Sharif, Kandahar und Khost) Berufsbildungsinselformen aufgebaut, häufig mit ausländischer Unterstützung.

Die Anzahl der Berufsschulen ist bis 2020 von 42 auf 301 angewachsen.¹³ Der forcierte Aufbau des Systems war verständlich, geriet jedoch in die Kritik. In der Aufbauphase hatte die Berufsbildungsverwaltung die Unterrichtsqualität vernachlässigt. Im Vordergrund stand die Errichtung eines Berufsschulnetzwerks. Die Heranwachsenden hatten die Wahl zwischen 27 Ausbildungsberufen auf der Sekundarstufe II (Klassenstufen 10–12) und 24 Ausbildungsrichtungen in den Klassen 13–14. Zugangsvoraussetzung für Ausbildungsgänge auf der Sekundarstufe II ist der erfolgreiche Abschluss der 9. Jahrgangsstufe einer allgemeinbildenden Schule. Zulassungsvoraussetzung zur Tertiärstufe ist das Abschlusszeugnis einer allgemeinen oder beruflichen Bildungseinrichtung auf Sek.-II-Niveau. Ausbildungen in der Sekundarstufe II und Tertiärbereich bauen inhaltlich aufeinander auf. Das Abschlusszertifikat der Klasse 14 ist zwischen der Sek. II und einem Universitätsabschluss angesiedelt. Es berechtigt zur Anrechnung von zwei Semestern auf ein Hochschulstudium.

2.2.2 Dysfunktionalitäten

Bei der folgenden kritischen Analyse des schulischen Berufsbildungssystems ist zu bedenken, dass das Land erst seit dem Jahr 2002 eine formale Berufsausbildung flächendeckend aufbaut. Berufsbildungspolitische Traditionen, die Kenntnisse und Erfahrungen bewahren, gab es nicht. Planern und Verwaltern fehlten praktische Expertise und wissenschaftlich fundierte Reflexionen. Daher hatten sie die massiven konzeptionellen

13 Vgl. Islamic Republic of Afghanistan, Technical and Vocational Education and Training Authority: Technical and Vocational Education and Training Strategy 1399-1403 (2020–2024), Final Draft, Kabul 2019, S. 29.

Fehlentwicklungen (1) und verwaltungstechnischen Dysfunktionalitäten (2) nicht im Blick. Im Ergebnis verfehlt die schulische Berufsausbildung ihren Zweck (3).

(1) Die Ausbildung ist exklusiv. Die Berufsschulen erreichen ihre Zielgruppe nicht. Die Berufsschulpolitik setzt das Stufenkonzept von Erstausbildung (Klassen 10–12) und Weiterbildung (Klassen 13–14) außer Kraft. Das Berufsfeldkonzept ist unbekannt. Daher gibt es eine Reihe sich überschneidender Einzelberufe. Es existiert keine klare Unterscheidung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung (a–d).

a) Die Ausbildung ist exklusiv: Jugendliche auf dem Land haben selten Zugang zu Berufsschulen. Darüber hinaus stellt die Schulbesuchsdauer (12–15 Jahre) für circa 98 % der Heranwachsenden im berufsbildungsfähigen Alter eine nicht zu überwindende Hürde dar. Von akademischen Vorbildern geprägt, lag der Ehrgeiz der zuständigen Abteilung des Ministeriums vermutlich auf der Entwicklung tertiärer Ausbildungsgänge.

b) Fehlende Abgrenzung von beruflicher Erstausbildung und Weiterbildung: Das Bildungsverhalten von Jugendlichen und ein fehlendes Zulassungsmonitoring haben das Konzept aus beruflicher Grundausbildung (Klassen 10–12) und gehobener Fachbildung (Jahrgangsstufen 13–14) ausgehebelt. Im islamischen Kalenderjahr 1392 (2014) besuchten 5.993 Schüler beruflicher Schulen die Jahrgangsstufe 12 und im gleichen Jahr 22.670 die Klasse 13.¹⁴ Die Diskrepanz ist nur damit zu erklären, dass Absolventen der

14 Vgl. Islamic Republic of Afghanistan, Technical and Vocational Education and Training Authority (TVET-Authority Afghanistan): EMIS – Enrolment by Grade 1392 (2014), digitale Statistikdatei, Kabul.

12. Klasse allgemeinbildender Schulen in die Klasse 13 der Berufsschule wechselten. Für sie ist der Schulbesuch eine auf zwei Jahre verkürzte berufliche Grundbildung mit dem Vorteil, dass Universitäten zwei Semester auf ein Hochschulstudium anrechnen. Daher ist es verständlich, dass Jugendliche die Tertiärstufe des schulischen Berufsbildungssystems nutzen, um auf freie Studienplätze zu warten.¹⁵ Angesichts knapper Aufnahmekapazitäten der Hochschulen könnte politischer Druck dazu beigetragen haben, dass auch Absolventen allgemeinbildender Schulen zugelassen wurden.

c) Überlappende Einzelberufe: In der zum Beispiel kaufmännischen Berufsausbildung gibt es elf verschiedene, eng miteinander verwandte Ausbildungsberufe. Sie zu einem Berufsfeld zusammenzufassen, vereinfacht die Organisation des Bildungsbetriebs und die Orientierung für Schüler.¹⁶ In einem Land ohne wissenschaftlich aufgearbeitete Berufsbildungstraditionen ist das Berufsfeldkonzept unbekannt.

d) Fehlende Abgrenzung von allgemeiner und beruflicher Bildung: Zum Angebot der Berufsschulen gehörten Ausbildungs-

15 In einer 2013 durchgeführten Verbleibsuntersuchung gaben 76 % der Befragten in Fokusgruppendiskussionen an, dass sie ursprünglich nicht geplant hatten, am Unterricht in einer Berufsschule teilzunehmen, sondern diese besuchten, weil sie keinen Studienplatz erhielten oder das Eingangsexamen für ein Universitätsstudium nicht bestanden hatten. Vgl. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH: TVET Tracer Study. Final Report, Kabul 2014, S. 34.

16 Es sind dies die Berufe: „Accounting“, „Administration“, „Administration and Management“, „Agriculture Business Management“, „Agriculture Development Economics“, „Banking“, „Business Administration“, „Business and Commerce“, „Business and Economics“, „Business Management“ und „Economics“.

gänge wie Journalismus, Sport, Englisch, islamische Religion, Musik, keramische Skulpturen, Minarette etc. Dieser Mangel an Differenzierung ließe sich überwinden, wenn eine Fachöffentlichkeit existiert, die eine der Grundfragen beruflicher Bildung diskutiert: Wie unterscheiden sich berufliche und allgemeine Bildung? Diese Öffentlichkeit gibt es nicht.

(2) Der Ausbildungsbetrieb einer Berufsschule setzt kompetente Lehrer, ausreichende Finanzen und Ausstattungen sowie eine stete Versorgung mit Verbrauchsmaterialien voraus. Alles Bedingungen, die herzustellen die Berufsbildungsverwaltung – nicht nur – in Afghanistan überfordert (a-c).

a) Qualifikation von Berufsschullehrern: 2015 nahmen 298 Lehrer an einem acht Stunden dauernden Test in Fachtheorie und Fachpraxis teil. 85 % bestanden weder den theoretischen noch den praktischen Teil der Prüfung.¹⁷ Hauptgrund ist eine korrupte Einstellungspraxis:

The recruitment of teachers is 100 percent corrupt. No deserving person during the time I have worked in the HR Department has ever got the job of a teacher; they are appointed by high officials'

17 Die Lehrer wurden 2015 in Kabul geprüft. Die Testergebnisse führten in einem mehrjährigen Diskussionsprozess zu einer veränderten Einstellungspraxis. In Verbindung mit der Einführung des ausbildungsbegleitenden Berufsschulunterrichts für Lehrlinge war diese Änderung zwingend notwendig, da die Lehrlinge in allen berufsbezogenen Fragen mit den Lehrern unzufrieden waren. Vgl. GIZ-TVET Afghanistan: Findings: Teachers' Practical Training Competencies, Kabul 2015.

*recommendations and I have no choice but to approve them and become part of the corrupt cycle.*¹⁸

b) Ausstattung von Schulwerkstätten: Die finanziellen Mittel des Ministeriums reichten nicht aus, um Werkstätten einzurichten und auszustatten. Häufig wurden technische Artefakte aus der Berufswelt zu Demonstrationszwecken genutzt. Berufliche Handlungskompetenzen sind durch Demonstrationsunterrichte nicht zu erreichen.

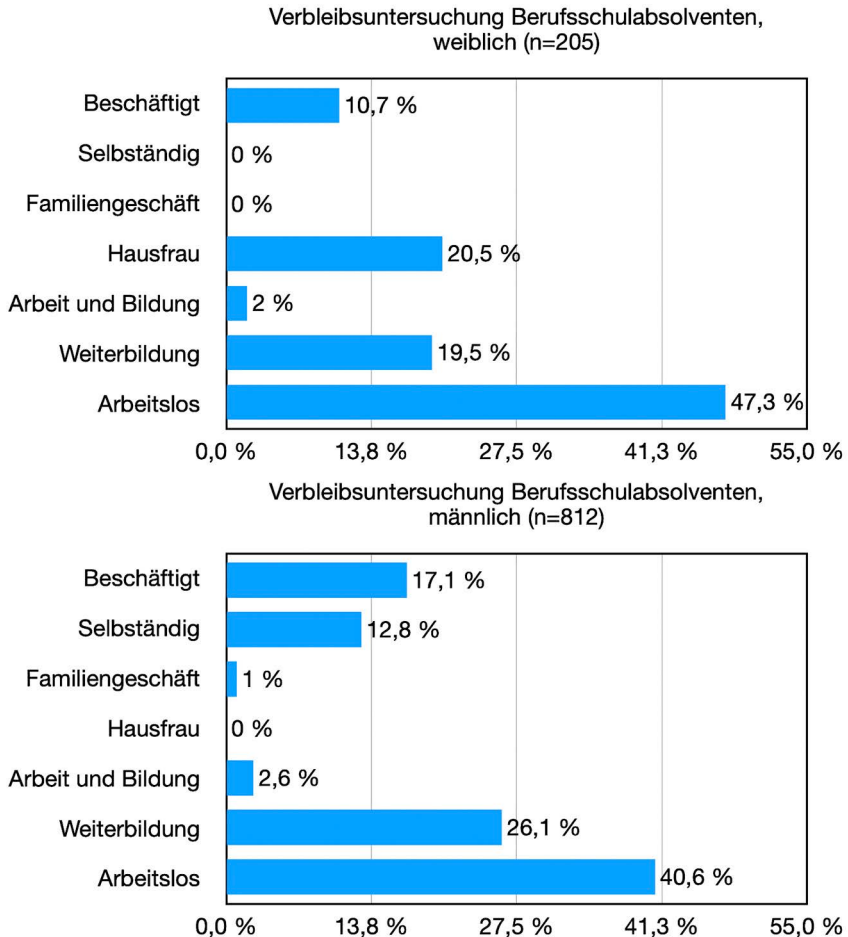
c) Bereitstellung von Verbrauchsmaterialien: Bei einer zentralisierten Schulverwaltung, bei engen Handlungs- und Entscheidungsspielräumen von Schulleitungen, knappen Finanzen und brüchigen Verwaltungsabläufen ist es schwierig, alle Schulen mit Materialien für Praxisunterrichte zu versorgen.

(3) Die Zielgruppenprobleme des schulischen Berufsbildungssystems zeigen sich in den Ergebnissen von Absolventenverbleibsuntersuchungen (Abbildung 5). An einer 2018 durchgeführten Verbleibsuntersuchung haben 1017 Absolventen teilgenommen. 32,5 % der männlichen und 12,7 % der weiblichen Entlassschüler waren wirtschaftlich aktiv.¹⁹ Studieren, ohne gezwungen zu sein,

18 Independent Joint Anti-Corruption Monitoring and Evaluation Committee: Ministry-wide Vulnerability to Corruption Assessment of the Ministry of Education, Kabul 2017, S. 25. – Übersetzung: „Die Einstellung von Lehrern ist zu 100 Prozent korrupt. In der Zeit, in der ich in der Personalabteilung gearbeitet habe, hat noch nie jemand, der es verdient hätte, die Stelle eines Lehrers bekommen; sie werden auf Empfehlung hoher Beamter ernannt, und ich habe keine andere Wahl, als sie zu bestätigen und Teil des korrupten Kreislaufs zu werden.“

19 Statistik Abb. 5: Vgl. Afghan Knowledge Solutions (2018). Gender-Differentiated Tracer-Study Report (unveröffentlicht). Kabul.

nebenher zu arbeiten oder arbeitslos zu sein, ist für zwei Drittel der Herkunftsfamilien der Berufsschulabsolventen möglich.



Quelle: Tracer Study Gender differentiated 2018 (unveröffentlicht).

*Abbildung 5: Verbleibsuntersuchung Berufsschulabsolventen
(Afghanistan)*

Abgesehen von der Chance, einen Sekundarschulabschluss zu erreichen, und der Aussicht, durch den Besuch einer Berufsschule zwei Semester auf ein Hochschulstudium angerechnet zu bekommen, ist die formale Berufsausbildung in Afghanistan wirkungslos. Sie ist quantitativ irrelevant, erreicht ihre Zielgruppen und das Ausbildungsziel Beschäftigungsfähigkeit nicht.

2.3 Lehrlinge

2.3.1 Informelle Lehrlingsausbildung

Die Analyse von Verlauf und Struktur traditioneller Berufsausbildungen in Afghanistan war Auftakt für eine Reihe empirischer Datenerhebungen. Jede Untersuchung beantwortete Fragen, warf aber auch wieder neue auf. Baut die formale Wirtschaft bei der Ausbildung ihrer Nachwuchskräfte auf dem tradierten Ausbildungsmuster für Heranwachsende auf oder hat sie ein eigenes Modell entwickelt? Wie verläuft die Qualifizierung des analphabetischen Nachwuchses? Gesellen haben ein deutlich höheres Einkommen als ihre angelernten Kollegen. Gleichwohl ist der Anteil der abhängig beschäftigten Hilfskräfte etwa doppelt so groß wie die der Fachkräfte. Ist es der Zwang der Verhältnisse oder eine autonome Entscheidung Jugendlicher, sich auf ein Anlernniveau ihres Berufes zu beschränken? Antworten auf diese und ähnliche Fragen sind Thema des nächsten Abschnitts (2.4). Wenden wir uns hier der traditionellen Lehrlingsausbildung in afghanischen Kleinbetrieben zu.

Die genaue Zahl Auszubildender ist nicht bekannt. Schätzungen bewegen sich zwischen circa 600.000 (GR) bis zu 1 Mio.

Heranwachsenden in einer informellen Berufsausbildung.²⁰ Die betriebliche Ausbildungspraxis war Gegenstand einer gesonderten Forschung.²¹ Daran nahmen 528 Betriebsinhaber und 766 Lehrlinge teil.²² Zentrale Ergebnisse der Untersuchung sind Thema dieses Abschnitts.

Kleinbetriebe beschäftigen im Durchschnitt 4,4 Personen, davon 1,6 Jugendliche, die sich ausbilden lassen (39 %).²³ Nach Auskunft der Dachorganisation für Handwerker (ACSC; bis 2018: FACT) gibt es eine vorbereitende Lehre und eine vom Verband so bezeichnete „formale“ Lehrzeit.

There are two forms of apprenticeship: pre-apprentices and formal apprentices. Preapprentices, normally boys of 8-12 years of age, are placed by their parents in a workshop to learn a trade. The boys are paid a nominal 10-30 Afghanis per day and their daily food and travel expenses are paid by the enterprise owner. Older boys wishing to pursue their learning of trades are appointed as formal apprentices, in which case they are paid a daily wage of between

20 Nach informierter Schätzung (s. Tabelle 45) sind es 19% der Altersgruppe (15-24 Jahre alt) und 32% der wirtschaftlich tätigen Jugendlichen dieser Altersgruppe.

21 Vgl. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ): A Study on Ostad-Shagerdi (Apprenticeship) Training in Afghanistan, Kabul 2013.

22 Die Untersuchung wurde in den Städten Kabul, Mazar-e Sharif (Provinzhauptstadt) und Charikar (Kreisstadt) durchgeführt.

23 Zahlen errechnet aus der Befragung von 1400 Handwerksbetrieben in sechs Gewerken mit 6004 Beschäftigten, davon 2311 (38,7 %) Lehrlinge. Vgl. Organization for Economic Development of Afghanistan (OEDA): Cluster Survey Series. Analysis of Automotive Industry Standards in Kabul, Kabul 2017. – In dieser Reihe wurden die Sektoren Carpentry, Electrical Engineering, Electronics, Metal Work und Tailoring untersucht. Siehe Literaturverzeichnis.

*50 and 500 Afghanis. The wage level depends on age, experience, and type of trade.*²⁴

Im Fall der Vorlehre stellen Betriebsinhaber 8–12 Jahre alte Kinder ein. Betriebseigentümer entscheiden im Verlauf der Vorlehrezeit darüber, ob ein Kind für eine „formale“ Lehre geeignet ist. Ziel der „formalen“ Ausbildung ist die Befähigung Heranwachsender, einen Handwerksberuf auszuüben und ein eigenes Geschäft zu eröffnen.²⁵ Lehrlinge sind durchschnittlich 17,5 Jahre alt.²⁶ 79,7 % von ihnen haben den Ausbildungsplatz aufgrund verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen zum Eigentümer und 21 % nach persönlicher Bewerbung erhalten.²⁷ 78,7 % der Eltern bürgen für ihr Kind.²⁸ Beide Seiten vereinbaren die Ausbildung mündlich.²⁹

Ein Teil der Lehrlinge (16 %) hat vor Eintritt in das Ausbildungsverhältnis Arbeitserfahrungen gesammelt. Andere haben

24 Bazaar Study 2013, S. 17. – Übersetzung: „Es gibt zwei Formen der Lehrlingsausbildung: Vorlehrlinge und formelle Lehrlinge. Vorlehrlinge, in der Regel Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren, werden von ihren Eltern in einer Werkstatt untergebracht, um einen Beruf zu erlernen. Die Jungen erhalten einen symbolischen Lohn von 10 bis 30 Afghanis pro Tag, und ihre täglichen Verpflegungs- und Reisekosten werden vom Unternehmensinhaber übernommen. Ältere Jungen, die ihre handwerklichen Fähigkeiten weiter ausbauen möchten, werden zu offiziellen Lehrlingen ernannt und erhalten einen Tageslohn zwischen 50 und 500 Afghani. Die Höhe des Lohns hängt vom Alter, der Erfahrung und der Art des Handwerks ab.“

25 Der Ausdruck „formale Lehre“ ist irreführend. – Die informelle Lehrlingsausbildung in Afghanistan ist durch Traditionen und Konventionen, nicht jedoch rechtlich geregelt. Die informelle „Formalisierung“ unterstreicht den besonderen Status des Jugendlichen im Betrieb.

26 Vom Autor errechnet. Basis: Durchschnittsalter der Lehrlinge je Beruf. Vgl. Bazaar Study 2013, S. 22.

27 Vgl. a. a. O. S. 30.

28 Vgl. a. a. O. S. 31.

29 Vgl. a. a. O. S. 31.

eine Schule besucht (43 %).³⁰ Sie haben sich für eine betriebliche Lehre entschieden, um einen Beruf zu erlernen (95 %). Geld zu verdienen (45 %) und das Risiko Arbeitslosigkeit zu minimieren (36 %) sind weitere Motive für eine Berufsausbildung.³¹

Betriebsinhaber stellen Auszubildende ein, um die Einnahmesituation zu verbessern (49,7 %) und um die Produktion von Waren und Dienstleistungen zu steigern (32,7 %).³² 9 % der Meister sehen keinen Nutzen in der Beschäftigung von Lernenden.³³

Monatlich erhalten die Jugendlichen circa 49 USD. Die tägliche Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 7,5 Stunden.³⁴ In der Anfangsphase verdienen Lehrlinge bis zu 20 € im Monat. Mit fortschreitender Lehrzeit, mehr Erfahrung und weiterentwickelten beruflichen Handlungskompetenzen steigt die Vergütung auf bis zu 80 € pro Monat.³⁵ Nahezu alle Lehrlinge (97 %) erhalten einen Essens- und 32 % einen Fahrtkostenzuschuss.³⁶

Die Ausbildungszeit beträgt im Schnitt 3,6 Jahre.³⁷ In großen Städten scheint die Ausbildungsdauer von höheren Mietkosten für Werkstatträume abzuhängen (z. B. Kabul: 4,3 Jahre). Haben Betriebsinhaber die Absicht, Auszubildende wie Arbeitskräfte einzusetzen, strecken sie die Lehrzeit. Auch Lehrlinge haben persönliche Gründe, das Ende der Ausbildung hinauszuzögern:

There is a twofold explanation for remaining as an apprentice for a longer period of time. Many experienced and qualified apprentices

30 Vgl. a. a. O. S. 26.

31 Vgl. a. a. O. S. 27.

32 Vgl. a. a. O., S. 29.

33 Vgl. a. a. O., S. 29.

34 Vgl. a. a. O., S. 52.

35 Vgl. a. a. O., S. 39.

36 Vgl. a. a. O., S. 50.

37 Vgl. a. a. O., S. 22.